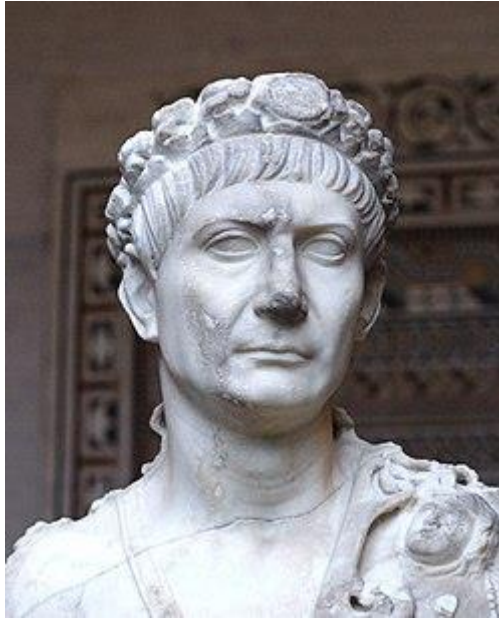


Mainz – Schicksalsort zweier römischer Kaiser

Mainz hat viele Persönlichkeiten gesehen, die in späteren Jahren als Kaiser in Rom regiert haben. Der bekannteste ist sicher Tiberius, der nach dem Tod seines Bruders Drusus im Jahre 9 v.Chr. das Kommando in Mainz übernimmt und diese Position später noch zweimal – vor allem nach der Niederlage des Varus – bekleidet.

Aber für zwei Herrscher ist mit dem Namen Mainz der Beginn bzw. das Ende ihrer kaiserlichen Herrschaft verbunden:

Marcus Ulpius Traianus



Trajan wurde nach verschiedenen öffentlichen Ämtern, die er vor allem in der Regierungszeit Domitians innehatte, von dessen Nachfolger Nerva Anfang 97 zum Statthalter der Provinz Germania Superior ernannt. Damit wurde es zugleich Kommandanten der inzwischen in Mainz stationierten Legio XXII Primigenia Pia Fidelis.

Im Jahre 96 war Domitian, der jüngere Sohn Vespasians, ermordet worden. Die römischen Geschichtsschreiber haben ihn als schlechten Herrscher verurteilt; ihm wurden Unberechenbarkeit, Grausamkeit, Wollust und andere für als schlecht geltende Eigenschaften nachgesagt. Er galt als das Gegenteil des „mildtätigen“ Titus, seines älteren Bruders, dessen positives Bild („Liebling und Entzücken des Menschengeschlechts“¹) sich bis in die Neuzeit („La Clemenza di Tito“) gehalten hat. Den Senatoren war Domitian verhasst; tatsächlich aber scheint er im Volk, vor allem bei den Soldaten, beliebt gewesen zu sein. So jedenfalls schildert es Sueton.

Anders als nach dem Tode Neros gab es keinen blutigen Kampf um die Macht. Der Senat, der diesmal eine entscheidende Rolle spielte, rief Marcus Cocceius Nerva zum Nachfolger aus. Bei seinem Amtsantritt war er 65 Jahre alt und unverheiratet. Vielen galt er daher als Übergangslösung. Tacitus spricht in seinem Vorwort seiner

¹ Sueton, Leben der Cäsaren, München 1972, S. 320

Historien von „... Zeiten, die unter dem seltenen, glücklichen Zeichen stehen, daß man denken darf, was man will, und sagen darf, was man denkt.“²

Doch ganz so friedlich war die Regierungszeit Nervas nicht. Bei der Stadtbevölkerung war er wohl unbeliebt (nicht zuletzt, weil er versuchte, den Staatshaushalt zu sanieren). Die Prätorianer hatten auf das übliche Donativ zum Regierungswechsel gehofft, auf das Nerva aber verzichtet hatte. In dieser Situation der Ungewissheit drängten verschiedene Gruppen im Senat auf eine Nachfolgeregelung, um einen erneuten Machtkampf zu vermeiden. Neben Trajan war auch der Statthalter von Syrien, Cornelius Nigrinus im Gespräch. Um den Spekulationen ein Ende zu bereiten, adoptierte Nerva im Oktober 97 den Prätendenten Trajan.

Cassius Dio berichtet über das Ereignis: „Als sich Nerva wegen seines hohen Alters so gering geachtet sah, stieg er zum Kapitol empor und sagte mit lauter Stimme: ‚Zum Heile des Senats und Volkes der Römer sowie zu meinem eigenen Besten nehme ich hiermit den Marcus Ulpius Traianus an Sohensstatt an.‘ Hierauf ernannte er ihn im Senat zum Caesar und schickte ihm ... ein eigenhändiges Schreiben des Inhalts: ‚Möchten die Danaer büßen mein Leid durch Deine Geschosse.‘“³

Der letzte Satz ist ein leicht abgewandeltes Zitat aus der Ilias. Es entstammt dem Gebet des Priesters Chryses zu Apollon. Der Gott möge die Danaer (Griechen) strafen, die in Person von Agamemnon seine Tochter als Sklavin hielten. Dass Nerva diesen Nachsatz verwendet legt die Vermutung nahe, dass er viele Anfeindungen erdulden musste und hoffte, dass Trajan seine Gegner in die Schranken weisen werde.

Trajan blieb in Germanien, auch als er vom Tode Nervas im Januar 98 erfahren hatte. Er war sich seiner Position offensichtlich so sicher, dass er noch bis Ende 99 am Rhein blieb, mit dem Ziel die Grenzen zu sichern. Er begnügte sich damit, an den Senat eigenhändig zu schreiben, worin er erklärte, „... keinen ehrenwerten Mann töten oder ächten (zu wollen).“⁴ Damit wollte er einen Kontrapunkt zu dem wegen seiner Verfolgungen im Senat verhassten Domitian setzen. Allerdings ließ er den Praetorianerpräfekten Aelianus und dessen Kameraden hinrichten, die gegen Nerva rebelliert hatten.

Für uns ist der Name Trajan verbunden mit seinen Feldzügen, mit denen er das römische Reich zu seiner größten (in Mesopotamien aber nur kurzfristigen) Ausdehnung führte. Der Dakerkrieg im heutigen Rumänien ist auf der Trajanssäule auf dem Forum Romanum bildlich dargestellt und eines der herausragenden Monumente der römischen Plastik.

Für die christliche Überlieferung war sein Briefwechsel mit Plinius d.J. bedeutsam. Plinius, Statthalter in Bithynien und Pontus, war offensichtlich erstmals mit Anzeigen gegen Christen konfrontiert. Ausführlich schildert er, wie er mit ihnen verfahren ist. Vor allem ließ er wohl jene unbehelligt, die ihr Christentum dadurch leugneten, dass sie dem Kaiserbild und den Götterstatuen Ehre bezeugten, auch wenn

² Tacitus, Historien, Stuttgart 1968, S. 2

³ Cassius Dio, Römische Geschichte Bd. V, Düsseldorf 2007, S. 193

⁴ Cassius Dio, a.a.O., S. 194

sie angaben, zuvor Christen gewesen zu sein. Trajans Antwort ist bemerkenswert, da sie sein Rechtsverständnis unterstreicht: „Du hast, mein Secundus, bei der Untersuchung der Fälle derer, die bei dir als Christen angezeigt wurden, die Verfahrensweise befolgt, die notwendig war. Denn etwas allgemein gültiges, das gleichsam einen festen Rahmen bietet, kann nicht festgelegt werden. Nach ihnen fahnden soll man nicht. Wenn sie angezeigt und überführt werden, müssen sie bestraft werden, jedoch so, daß, wer leugnet, Christ zu sein, und dies durch eine entsprechende Handlung beweist, nämlich durch die Anrufung unserer Götter, wegen seiner Reue Verzeihung erhält, selbst wenn er für die Vergangenheit verdächtig bleibt.

Anonym vorgelegte Klageschriften dürfen bei keiner Straftat Platz haben, denn das wäre ein schlechtes Beispiel und paßt nicht zu unserer Zeit.“⁵

„Trajan zeichnete sich ... in hohem Maße durch Gerechtigkeit, Tapferkeit und einfaches Wesen aus. Er besaß einen kräftigen Körper – zu Beginn seiner Regierung stand er ja im 42. Lebensjahr -, und so konnte er bei jeder Unternehmung es an Leistungsfähigkeit mit fast allen anderen aufnehmen. Seine Geisteskräfte waren voll entfaltet, ihm eignete daher weder die Unbekümmertheit der Jugend noch die Trägheit des Alters ... Kurz gesagt, er besaß alle guten Eigenschaften in hohem Maße. Natürlich ist mir wohlbekannt, daß er eine Schwäche für Knaben und für Wein hatte ... So ... trank er wohl übermäßig Wein, blieb dabei aber nüchtern.“⁶ Das positive Bild Trajans vermittelt Ammianus Marcellinus indem er den Kaiser Julian (Apostata) lobt, er wurde „... wegen seiner ruhmreichen Kriegszüge für das Ebenbild Trajans gehalten...“⁷

Mit Trajan begann das Jahrhundert der Adoptivkaiser, das in der Rückschau vieler Römer als besonders glücklich angesehen wurde. Trajan war ebenso wie seine Nachfolger Hadrian und Antoninus Pius kinderlos, so dass die Entstehung einer dynastischen Nachfolge vermieden wurde. Die Kaiser waren von ihren Vorgängern adoptiert worden, so dass sich der Herrschaftswechsel reibungslos vollzog. Bürgerkriegsähnliche Wirren wie 68/69 mit gleich vier Konkurrenten, die die Herrschaft für sich beanspruchten, gab es in diesem Zeitraum nicht. Alle diese Kaiser – in der römischen Geschichte durchaus nicht selbstverständlich – starben eines natürlichen Todes.

Diese Ära endete, als Mark Aurel seinen Sohn Commodus zum Nachfolger aufbaute, dessen Figur manchem vielleicht noch aus dem Film „Gladiator“ gegenwärtig ist. Commodus wurde am 31.12.192 ermordet. Nun kämpften mindestens vier Prätendenten um die Herrschaft, darunter auch Didius Julianus, der eine Zeitlang in Mainz als Befehlshaber der Legion XXII Primigenia Pia Fidelis stationiert war. Er ist wegen einer der unwürdigsten Szenen der römischen Kaiserzeit in Erinnerung geblieben. Denn nach der Ermordung des kurzzeitigen Nachfolgers des Commodus, Pertinax, wurde die Kaiserwürde regelrecht versteigert.

⁵ Zitiert nach <https://www.uni-siegen.de/phil/kaththeo/antiketexte/ausser/8.html>

⁶ Cassius Dio, a.a.O., S. 195

⁷ Ammianus Marcellinus, Res Gestae (Das Römische Weltreich vor dem Untergang), Zürich-München 1974, S. 91; Julian folgte den Spuren des Partherfeldzugs Trajans aus den Jahren 115/16.

„Da kam denn ein ganz übler, der Würde Roms in keiner Weise entsprechender Handel zustande; denn wie auf einem Markt oder in einer Versteigerungshalle wurden Rom und sein ganzes Reich angeboten. Die Rolle der Verkäufer spielten jene, die ihren Kaiser getötet hatten, als Interessenten aber traten Sulpicianus und Iulianus auf und suchten einander zu überbieten ... Schrittweise trieben sie ihre Angebote je Mann auf zwanzigtausend Sesterzen hinauf ...“⁸ Am Ende gewann Didius Iulianus mit dem Gebot von fünfundzwanzigtausend Sesterzen die Herrschaft, konnte sich aber wie Pertinax nur wenige Wochen halten. Am Ende ging Septimius Severus als Sieger aus dem Kampf um die Herrschaft hervor und begründete eine neue, die severische Dynastie.

Das führt uns zu

Severus Alexander



Nach dem Tod des Septimius Severus ging die Herrschaft an seine beiden Söhne Caracalla und Geta. Caracalla ließ seinen jüngeren Bruder wenige Monate nach dem Tod des Vaters ermorden und regierte von da an allein. Seine Herrschaft wird in der römischen Geschichtsschreibung äußerst negativ bewertet. Der Nachwelt ist er vor allem durch den Bau des riesigen Thermenkomplexes in Rom und die Verleihung des Bürgerrechts an alle freien Bewohner des Reiches in Erinnerung geblieben. 217 wurde er zu Beginn eines Partherfeldzuges ermordet. Sein vermutlich in das Komplott involvierte Nachfolger Macrinus konnte sich nicht lange halten. Denn in dieser Phase traten die Frauen der Familie des Septimius Severus auf den Plan.

Julia Maesa, Schwester der Julia Domna, der Ehefrau des Septimius Severus, und damit Schwägerin des verstorbenen Kaisers erreichte es, dass ihr älterer Enkel, der unter dem Namen Heliogabal/Elagabal bekannt geworden ist, von den

⁸ Cassius Dio a.a.O., S. 315

Soldaten akzeptiert wurde (vermutlich mit hohen Donativ-Versprechen). Dabei suggerierte sie, dass der Jüngling noch kurz vor seinem Tode von Caracalla adoptiert worden sei. Die römische Geschichte kennt viele exzentrische Herrschergestalten, aber Elagabal dürfte der bei weitem merkwürdigste gewesen sein. So verstand er sich als Oberpriester des syrischen Gottes Baal und brachte dessen Kult nach Rom. Er missachtete den Senat und brachte Personen aus einfachen Verhältnissen in wichtige Positionen. Mit seiner Ehe mit einer der Vestalinnen (für die ein striktes Keuschheitsgebot galt) hatte er wohl den Bogen überspannt.

Julia Maesa, die Großmutter, wollte vor allem den Bestand der Dynastie schützen, die durch Heliogabals ausschweifendes Treiben gefährdet schien. Sie lancierte einen zweiten, jüngeren Enkel, Severus Alexander, als künftigen Nachfolger des Heliogabal. „Sie erklärte dem verblüfften Kaiser, er müsse seinem Gotte in Zukunft noch viel inniger dienen, also sei es zu seinem Vorteil, wenn er die Regierungsgeschäfte an den Vetter abtrete. Maesa und Soemias, ihre Tochter und Mutter des Heliogabal nahmen beide an der Senatssitzung teil (aus damaliger Sicht eine Ungeheuerlichkeit), in deren Verlauf die Adoption des Dreizehnjährigen durch den Siebzehnjährigen vollzogen wurde.“⁹ Damit war Heliogabals Herrschaft im Grunde bereits beendet. Die Gelegenheit seinem Gott Baal noch intensiver zu dienen erhielt er nicht. Er wurde zusammen mit seiner Mutter Soemias, die auch noch selbst einen schlechten Leumund besaß, im Prätorianerlager erschlagen. Es schockiert uns heute, wie kaltblütig Julia Maesa das frühe Ende ihres Enkels und ihrer Tochter in Kauf nahm, nur um die severische Dynastie zu erhalten.

„Tatsächlich hatte Maesa richtig gerechnet. Der jüngere Prinz wusste durch sein bescheidenes Wesen und seine disziplinierte Lebensweise das Heer und die Bevölkerung bald für sich einzunehmen.“¹⁰ Auch ihm wurde übrigens eine fiktive Adoption durch Caracalla zugewiesen. Obwohl die Regierungszeit Alexanders nicht zu den ereignisreichsten der römischen Geschichte gezählt werden kann, ist ihm der längste Beitrag in der „Historia Augusta“, einer allerdings fragwürdigen Quelle gewidmet. Cassius Dio, ansonsten ein recht zuverlässiger Chronist, darf im Falle Alexanders als befangen gelten, da er in den von dessen Mutter Julia Mamaea eingerichteten Beraterstab berufen worden war.

Eine äußerst interessante und abfällige Bemerkung gibt es vom späteren Kaiser Julian. In seiner Satire „Caesares“ tadelt er seinen frühen Vorgänger, er habe nicht einmal seine eigene Familie im Griff gehabt und alle seine Einkünfte seiner Mutter gegeben. Er sei nicht davon zu überzeugen gewesen mit seinen Mitteln freigebig gegenüber seinen Freunden zu sein anstatt sie zu horten.¹¹ Bis an sein Lebensende traf Julia Mamaea die wichtigen Entscheidungen; so arrangierte sie auch seine erste und einzige Ehe, die allerdings kinderlos blieb.

⁹ Reinhard Raffalt, *Grosse Kaiser Roms*, München 1986, S. 216

¹⁰ Ebd.

¹¹ Julian, *Caesares*, sinngemäß zitiert nach Julian: *The Caesars* (engl.), <https://www.attalus.org/translate/caesars.html>

Der Bezug zu Julian ist insofern interessant, als dieser nach seinem Sieg über die Alemannen bei Straßburg auch die von den Germanen besetzten Gebiete entlang des Rheins zurückeroberte. Darunter war auch die Stadt Mainz.

Das Ansehen, das er zunächst bei den Soldaten gefunden hatte, schwand im Laufe der Jahre. Nach einem nur mäßig erfolgreichen Feldzug im Osten musste Alexander an die Rheingrenze eilen, da die Germanen die Entblößung der römischen Besatzung für Beutezüge nutzten. Alexander und seine Mutter nahmen Quartier in Mainz, dem Hauptsitz der obergermanischen Provinz. Allerdings scheuten sie einen direkten Vorstoß in die germanischen Siedlungsgebiete und versuchten, die Germanen mit Abstandszahlungen zufriedenzustellen. Das wiederum führte zu einer explosiven Situation im Lager, da die Soldaten sich um Siegesbeute und Belohnung gebracht sahen. Hinzu kam, dass insbesondere Julia Mamaea als knauserig verrufen war. Sie versprachen sich von einem neuen Kaiser das übliche Donativ.

So kam es, dass sich Maximinus Thrax, im Lager für die Rekrutenausbildung verantwortlich, gegen Alexander erhob. Dies erschien umso erfolgversprechender, da Alexander keine Nachkommen hatte. Maximinus versprach den Soldaten eine Verdoppelung des Soldes und eine Sonderzuwendung. Damit war Alexanders Schicksal besiegelt. Seine Mutter und er wurden in der Umgebung von Mainz, manche nehmen an in der Gemarkung des heutigen Bretzenheim, ermordet. Damit endete die severische Dynastie und es begann die Ära der Soldatenkaiser – aber strenggenommen waren die Wurzeln, die Abhängigkeit der Kaiser von den Truppen, hierfür schon nach dem Tod des Commodus gelegt.